

# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 3

25. Januar 1957

Jahrgang 9

## Nur an uns liegt es

Vor einigen Tagen wurde den Abteilungsleitern und Meistern sowie den Funktionären der Massenorganisationen ein Plan überreicht und erläutert, der die wesentlichen Grundsätze und Maßnahmen enthält, die bei der Einführung der verkürzten Arbeitszeit unbedingt im Vordergrund der Diskussionen in den Produktionsberatungen stehen müssen.

Dieser Maßnahmenplan wurde von drei eigens zu diesem Zweck gebildeten Kommissionen, die sich aus Vertretern der Werkleitung, der BGL und Kolleginnen und Kollegen der Produktion zusammensetzen, erarbeitet.

Die Grundlage zum Plan waren die vielen Vorschläge, die bisher gemacht wurden, die örtlichen Bedingungen unseres Betriebes und darüber hinaus aber auch die gesamten Bedingungen in der Deutschen Demokratischen Republik. Keiner dieser drei Faktoren durfte dabei außer acht gelassen werden.

Inzwischen ist das Gesetz zur Verkürzung der Arbeitszeit von der Volkskammer beschlossen worden. Nun kommt es darauf an, daß diese große soziale Maßnahme nicht nur schlechthin als solche betrachtet wird, sondern daß sie den Ausgangspunkt zu neuen großen Produktionserfolgen darstellt. Wir wollen doch weiter. Nach der 45-Stunden-Woche die 42-Stunden-Woche und die 40-Stunden-Woche, und nur an uns liegt es, wie schnell wir diese Ziele im zweiten Fünfjahrplan erreichen.

Trotz der Verkürzung der Arbeitszeit wollen wir den Plan 1957 erfüllen und übererfüllen. Darum heißt es auch in dem Maßnahmenplan, daß alle Fragen, die im Zusammenhang mit der verkürzten Arbeitszeit stehen, gründlich beraten werden müssen, und daß es besonders darum geht, die produktionstechnischen Bedingungen zu verbessern, um die notwendige Sfeigerung der Arbeitsproduktivität sicherzustellen. Das heißt, daß jetzt in den durchzuführenden Produktionsberatungen alle Vorschläge, auch die kleinsten, beachtet und ausgewertet werden müssen. Produktionstech-

nik und Organisation sind noch durch viele Maßnahmen zu verbessern. Aber entscheidend dabei ist, daß alle daran mitarbeiten. Nur es darf nicht so sein, wie die Kollegin Müller in der Produktionsberatung der Feinstanze sagte, als man dort über die Einführung der verkürzten Arbeitszeit beriet: „Hundertmal hat man schon Vorschläge über technische Verbesserungen gemacht, aber nichts hat sich daraufhin verändert.“

In der Werkleitung wurden die Protokolle der Produktionsberatungen aus der Feinstanze geprüft. In keinem wurde ein Vorschlag der Kollegin Müller gefunden.

So mit einem Federstrich darf man sich auf keinen Fall über Vorschläge von Kollegen hinwegsetzen. Jeder und auch der kleinste Hinweis kann dazu beitragen, die Dinge zu verändern. Es wird die Aufgabe der Gewerkschaft sein, hier stärker als bisher in Erscheinung zu treten.

In allen Abteilungen muß in den Produktionsberatungen dieser Maßnahmenplan durchgearbeitet werden. Er muß der Ausgangspunkt sein für Veränderungen am Arbeitsplatz, die dazu beitragen, das Produktionsprogramm in jeder Beziehung zu sichern.

Es ist selbstverständlich, daß im Maßnahmenplan auch die Fragen des Lohnausgleiches und der Arbeitszeitregelung bei Einführung der verkürzten Arbeitszeit erläutert werden. Auch diese Fragen müssen, um den Übergang reibungslos zu vollziehen, in den Abteilungen beraten werden.

In unserem Staat entwickelt sich die Wirtschaft ständig aufwärts. Bei uns gibt es keine Wirtschaftskrisen. Gehen wir also mutig an die Arbeit. Die bisher erreichten Erfolge sind das Fundament für die weitere Verbesserung unseres Lebens. **Herbert Otto**

## Durch gegenseitige Hilfe wirtschaftlicher arbeiten

Die Feinstanze wird in der Werkzeugfrage als Sorgenkind betrachtet, denn die Reparaturkosten stiegen und fielen.

Es gab deshalb viel Ärger. Die Bereichsleitung der Teilefertigung schickte nun zwei Werkzeugmacher

in die Feinstanze, um mehrere Wochen die Werkzeuge in der laufenden Produktion zu überprüfen. Unser Leitungskollektiv war mit dieser Maßnahme sehr einverstanden, denn schon mehrmals wurde die

durch war es möglich, sofort die durch diese neue Arbeitsweise erkannten Fehler zu beseitigen. Die Reparaturzahl der Werkzeuge ging durch die Aufsicht der Werkzeugmacher zurück.

## Wie wäre es, wenn ...?

Am Donnerstag, dem 17. Januar 1957, fand im Technischen Kabinett die Produktionsberatung der Feinstanze statt. Es sollte eine Musterproduktionsberatung sein, aus der die anderen Abteilungen lernen.

Wertvolle Hinweise kamen. Vom Kollegen Grünagel wurde das Thema Verbesserungsvorschläge angeschnitten. Auf diesem Gebiet gibt es noch viel zu verbessern. So sollte sich das BfE mit den eingesandten Vorschlägen eingehend beschäftigen. Es liegen zum Beispiel von dem Kollegen Libbe zwei Verbesserungsvorschläge im BfE vor, die im Juli 1956 eingereicht wurden. Das BfE teilte ihm mit, daß diese Vorschläge wahrscheinlich erst im ersten Quartal 1957 realisiert werden können. Da durch diese jedesmal zwei Arbeitsgänge eingespart werden, kann man sich leicht ausrechnen, wie hoch die Einsparung ist, zumal diese Glimmerscheiben in großer Stückzahl angeliefert werden (150 000 und 40 000).

Wenn wir nun in der 45-Stundenwoche unsere Arbeitsproduktivität

steigern wollen, muß man gerade auf diesem Gebiet sorgfältig prüfen.

Die Kollegin Müller sprach in ihrem Diskussionsbeitrag über den Stand des Maschinenparks. Da es bei dem erhöhten Jahresprogramm auch darauf ankommt, wie die Lösung der 3. Parteikonferenz — Modernisieren — Mechanisieren — Automatisieren — in unserem Werk verwirklicht wird, sehe ich hier für unsere Ingenieure eine große Aufgabe erwachsen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn zwischen Ingenieuren des Versuchswerkes und den Produktionsabteilungen Patenschaften abgeschlossen würden?

Wir wollen in gemeinsamer Arbeit versuchen, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Wir leisten damit einen wesentlichen Beitrag im zweiten Fünfjahrplan, steigern damit die Rentabilität unseres Betriebes und verbessern die Qualität unserer Erzeugnisse. Sollte das nicht eine lohnende Aufgabe sein, im Kampf um die Erreichung des Sozialismus? **L. Riege**

## Wo bleiben die Meister am Meistertag?

Soweit wir uns erinnern, haben wir eine Gesetzgebung, das heißt, eine Regierung, die zu Nutz und Frommen der Bevölkerung Gesetze erläßt. So hat unter anderem unsere Regierung, die immer für das Wohl und Fortkommen aller bedacht ist, am 21. August 1952 mit Gesetzblatt Nr. 1/39 — IV ein Gesetz erlassen, wonach alle Meisterinnen und Meister verpflichtet sind, jeden Monat einmal zum Meistertag zusammenzukommen. Es ist also der Tag des Meisters, der ein verbrieftes Recht ist und an dem sich alle Meisterinnen und Meister zusammenfinden sollen, um Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Ein Tag, an welchem sich viele Kollegen der verschiedenen Fachwissenschaften bereit erklären, durch überaus nützliche und interessante Vor-

träge, sei es in politischer, ökonomischer Beziehung oder in Fachwissenschaft, dem Meister die Kenntnisse vermitteln, die er in Ausübung seines Berufes dringend benötigt. Der Meister des Jahres 1957 muß sein Wissen immer mehr bereichern, muß mitgehen mit der vorwärtsschreitenden Zeit, wenn er 1960 als Meister bestehen will, weil von ihm und seinen Fähigkeiten außerordentlich viel für seine Abteilung und den ganzen Betrieb abhängt.

Und doch muß an jedem Meistertag die, man möchte sagen beschämende Feststellung gemacht werden, daß nur die Hälfte der Meisterinnen und Meister erscheinen und die Erscheinenden sind immer dieselben Wilbbegierigen.

Meinen die übrigen Meister, daß sie schon alles können, daß sie ihr

Wissen nicht auffrischen und erweitern brauchen?

Die Begründung, daß man wegen zu vieler Arbeit nicht abkommen kann, dürfte nicht immer stichhaltig sein oder meint man, daß alle übrigen Meister und die Referenten nichts zu tun haben?

Ja, wie ist es denn, wenn ein Meister krank wird oder gar auf Urlaub gehen will? Dann steht die Abteilung still oder der Meister darf weder krank werden, noch auf Urlaub gehen.

Also überlegen wir uns einmal die Sache und seien wir überzeugt, daß ein tüchtiger Meister Vorkehrungen trifft, die es ihm erlauben, am Meistertag, seinem Meistertag, seiner Abteilung fernbleiben zu können.

**Thiemert, Meisterrat**

## Ein historischer Augenblick ...



... war am vergangenen Mittwoch, dem 23. Januar 1957, die Grundsteinlegung für das neue Bildröhrenwerk. Der Bau dieses Werkes ist das Ergebnis der vielen Bemühungen unserer Werktätigen. Es soll allen zur weiteren Verbesserung des Lebens durch die Übernahme der Großserienproduktion von Bildempfängerröhren zu niedrigsten Herstellungskosten dienen. Wir verbinden mit diesem Bau große Hoffnungen und werden alle Kräfte dafür einsetzen, daß diese auch verwirklicht werden.

## In Wort und Tat helfen

Die Neuwahlen der Leitungen der Parteiorganisationen haben begonnen. Im Ergebnis dieser Wahlen soll und wird die Partei in ihrer gesamten Arbeit einen Schritt vorwärts tun.

Das richtigste wird sein, die neuen Leitungen zu befähigen, die Durchführung der Beschlüsse der Partei zu organisieren. Ohne die direkte Hilfe aller Werktätigen kann dies aber nicht getan werden.

Es ist erforderlich, den Sinn und die Bedeutung der Beschlüsse an das Bewußtsein der Massen heranzutragen.

Denn nur dadurch ist es möglich, alle Werktätigen für die erfolgreiche Erfüllung dieser oder jener Aufgabe zu mobilisieren. Das ist notwendig. Denn oft hören wir, daß zwar von einigen Kollegen eine große Zustimmung zu unseren Beschlüssen vorhanden ist, aber sie zweifeln an der Durchführung.

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Hier aber setzt die Arbeit der Parteigruppe ein, die jedes einzelne Mitglied befähigen muß, verantwortlich einzutreten. Die alltägliche praktische Arbeit muß bei ihm mit der Fähigkeit verbunden sein, die Menschen zu überzeugen, sie für die lebendige Sache, für die vor uns stehende Aufgabe zu begeistern. Jedes Mitglied muß in der Lage sein, auf alle Fragen der Werktätigen Antwort zu geben.

Und wir können auf alle Fragen Antwort geben, jedoch fällt es manchem Genossen hin und wieder schwer, die richtigen Argumente zu finden, um verlogene Parolen, die durch von amerikanischem Geld bezahlte Rundfunksender ausgestreut und von leichtgläubigen Kollegen geglaubt werden, zu entlarven. Aber fast in jeder Parteigruppe sind Genossen organisiert, die neben reicher Parteierfahrung auch das theoretische Rüstzeug besitzen.

Sie können den Genossen, die weniger belesen sind oder die in ihrem Parteibewußtsein noch nicht so fest sind, oder auch Kandidaten, die neu für unsere Partei gewonnen wurden, eine große Hilfe leisten. Aber diese Genossen helfen nicht immer richtig. Nicht, weil sie nicht wollen, sondern meist, weil sie mit anderen Funktionen recht beladen sind und oft vergessen, daß persönliche, regelmäßige Gespräche mit den parteilosen Werktätigen am Arbeitsplatz für beide Teile außerordentlich nützlich sind.

Der Genosse Otto ist in der Parteigruppe Aufbau organisiert. Leider ist seine einzige Arbeit dieser Art die Teilnahme an den Parteigruppenversammlungen. Dies trifft auf die Mehrzahl der Genossen zu, die zwar verantwortliche Funktionen im Werk haben und so den Genossen an Ort und Stelle gute Ratschläge geben können, und von den Kollegen am Arbeitsplatz zu einem Gespräch gern gesehen wären. Lenin lehrte uns, daß die dauernde politische und organisatorische Arbeit der leitenden Kader unter den Massen, die Fähigkeit, die Massen zu lehren und bei ihnen zu lernen, das Wichtigste der Parteiarbeit ist. „Die ganze Aufgabe der Kommunisten“, schrieb Lenin, „besteht darin, es zu verstehen, die Rückständigen zu überzeugen...“ Das ist eine überaus wichtige Feststellung.

So müssen wir auch die Arbeit der Parteigruppe einschätzen, und jeder Genosse muß sich verpflichtet fühlen, seiner Parteigruppe zu helfen, in Wort und Tat, dann werden die Neuwahlen der Partei, die kritische Einschätzung der bisherigen Arbeit und die Beschlüsse für die weitere Arbeit uns schnell vorwärtsbringen.

**Hans Krüger, Willi Weiß, Feinstanze**

**Rolf Brandt**

# Eine konkrete Verantwortlichkeit

Wir diskutieren den ersten Entwurf des BKV 1957

Für den BKV 1957 gibt es für alle Beteiligten gegenüber den bisher abgeschlossenen Verträgen einige Änderungen. Dem Wesen nach hat sich dieser BKV nicht geändert. Denn nach wie vor soll er mit Hilfe aller Werktätigen unseres Betriebes geschaffen werden. Nach Abschluß des BKV soll und muß der Kampf um die Erfüllung der Forderungen und Verpflichtungen beginnen. Dazu gehört aber eine systematische Massenkontrolle. Um diese Kontrolle zu ermöglichen, ist es notwendig, dem BKV ein neues Gesicht zu geben. Das zeigt sich im Umfang und in der Gliederung des Entwurfes.

Wir hoffen, daß es dadurch jedem Kollegen unseres Werkes möglich ist, einen Überblick über die im Jahre 1957 vor uns stehenden Aufgaben zu haben, ausgehend von der Tatsache, daß alle Maßnahmen der Verbesserung der Lebenslage unserer Werktätigen dienen, wie zum Beispiel in dem Gesetz zur Einführung der 45-Stunden-Woche.

Allen unseren Kollegen ist klar, daß die weitere Verbesserung der Lebenslage nur bei Steigerung der Produktion möglich ist. Deshalb muß im Jahre 1957 der Abschnitt I des Entwurfes des BKV der Schwerpunkt für die Beratungen sein. Der Abschnitt I zeigt auf, was wir im Jahre 1957 in unserer Produktion bei 45 Stunden wöchentlich erreichen wollen. Eine große Bedeutung hat im BKV der Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen, denn mit Hilfe dieses Planes müssen die großen Aufgaben gelenkt werden. Gilt es doch, den neuesten Stand der Technik und Technologie an jedem Arbeitsplatz anzuwenden, um bei möglichst geringer körperlicher Belastung der Kollegen eine hohe Produktionskapazität zu erlangen. Aber die im BKV aufgeführten Zahlen sind tot, wenn nicht alle Werkangehörigen mit ihrem Können und dem Bewußtsein, unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zu stärken und damit unser eigenes Leben schöner und besser zu gestalten, mitarbeiten.

Ein Faktor ist das Vorschlags- und Verbesserungswesen, denn gerade die Hinweise der Kollegen geben die Möglichkeit, oft mit geringen Mitteln große Produktionserfolge zu erzielen. Natürlich müssen den Kollegen die Aufgaben gegeben werden, um den Vorschlägen, entsprechend den jeweiligen Bedingungen der Abteilung, Rechnung tragen zu können, wie es auch in der Beratung der Abteilung Wendelfertigung zur Entwicklung einer Vorrichtung zum Prüfen des Wolframdrahtes in bezug auf seine Neigung zur Spaltigkeit aufgezeigt wird.

Bei der zu lösenden Aufgabe muß es, wie auch im Entwurf verankert, Aufgabe der Werkleitung und BGL sein, Maßnahmen festzulegen, mit dem Ziel, in der Produktion die modernste wissenschaftliche Technik anzuwenden, die Arbeitsorganisation zu verbessern und die Selbstkosten zu senken. Diese Aufgaben kommen im wesentlichen auch in unserem BKV zur Geltung. Zu diesen grundsätzlichen Aufgaben werden von der Werkleitung, BGL und AGL Kommissionen Arbeitspläne ausarbeiten. Bei diesen Kommissionen ist der Vorsitzende für die Durchführung der Maßnahmen verantwortlich und hat die Pflicht, über die geleistete Arbeit regelmäßig zu berichten. Diese Änderung des Arbeitsstiles kommt in unserem Entwurf durch Bezeichnung der Verantwortlichkeit zum Ausdruck. Zum Beispiel bei der Mobilisierung für das Vorschlagswesen — Vorsitzender der Kommission für Rationalisierung. Bisher war jedoch die Bezeichnung: Verantwortlich: Werkleitung, BGL, üblich. Nach meiner Ansicht sollte auch in den AGL diese Arbeitsmethode zur Gewohnheit werden. Dann wird es selten vorkommen, daß Verbesserungsvorschläge lange schmoren, bevor der Kollege eine Benachrichtigung erhält. Andererseits ist die Kontrolle in der AGL leichter.

Es soll in diesem Artikel nicht auf jeden Abschnitt des Entwurfes eingegangen werden. Ich möchte versuchen, die neue Arbeitsweise mit

dem BKV 1957 aufzuzeigen. Der Kernpunkt ist meiner Ansicht nach die Arbeit aller Kommissionen bei voller Verantwortlichkeit für das jeweilige Arbeitsgebiet. Das schließt nicht aus, daß in diesem Entwurf dies oder jenes nicht klar genug erscheint. Die bisher üblichen Anlagen des BKV fallen fort. Forderungen der Kollegen, wie zum Beispiel in dieser oder jener Abteilung die Fenster reparieren zu lassen, gehören zu den Aufgaben des Abteilungs- oder Kostenstellenleiters, ebenfalls das Verlegen von Fußbodenbelag usw. Selbstverständlich bedürfen diese Forderungen der Zustimmung der Werkleitung, weil ja die Mittel nicht unbeschränkt vorhanden sind, das heißt, geplant werden müssen. Auch bei diesen kleinen Forderungen ist es nicht verkehrt, wenn diese in den Gewerkschafts- und Produktionsberatungen weiter gestellt werden, um die Kontrolle über die Bearbeitung zu haben. Wobei die Kontrolle in erster Linie durch die Einbringer des

Vorschlags erfolgen sollte, bedingt durch das persönliche Interesse an diesem Vorschlag. Selbstverständlich ist die Unterstützung durch AGL und BGL, wobei grundsätzlich die Klärung aller Fragen zuerst durch die AGL, das heißt, der entsprechenden Kommission bzw. AGL-Vorsitzenden erfolgen soll. Was im Hinblick auf die Bedeutung der AGL durch Erweiterung der Rechte der Gewerkschaft zur Notwendigkeit wird.

Im ersten Entwurf sind auch von gewerkschaftlicher Seite einige Vorschläge unterbreitet worden, die, wie eingegangene Protokolle zeigen, zur Diskussion beigetragen haben. Erwähnen möchte ich die Frage des Treueurlaubes. Bedingt ist diese Diskussion durch die Einführung des Schwermaschinenbautarifs. Dazu ist zu sagen, daß unser Werk nach wie vor kein Schwermaschinenbaubetrieb ist. Es liegt für unser Werk keine Rechtsgrundlage für die besonderen Vergünstigungen des Schwermaschinenbaus über die Entlohnung hinaus vor. Um aber die Möglichkeit einer Anerkennung für langjährige Tätigkeit im Betrieb zu schaffen, haben wir diesen Vorschlag unterbreitet, wie dies im Punkt 11, Abschnitt III, des ersten Entwurfes des BKV zum Ausdruck kommt. Für die bisher eingegangenen Vorschläge möchte ich meinen Dank aussprechen und hoffe, daß auch der BKV 1957 seinem Inhalt nach ein Meilenstein beim Aufbau des Sozialismus wird.

Günter Orsin,  
2. Vorsitzender der BGL

## Nie werden wir es zulassen

Mit Empörung haben alle friedliebenden deutschen Sportler in Ost und West in den letzten Tagen und Wochen von der Beeinflussung des westdeutschen Sports durch das Kaiser-Ministerium zur Kenntnis genommen.

Wir haben in Deutschland zwei selbständige Staaten, die sich darin unterscheiden, daß bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik die Macht in den Händen der Werktätigen liegt, während im Westen un-

Bestrebungen? Was wollen sie damit bezwecken? Die ganzen Machenschaften des Bonner Kriegsministeriums dienen dem Ziel der Einbeziehung des westdeutschen Sports in die Re-militarisierung. In einem Rundschreiben des Deutschen Sportbundes wird mitgeteilt, daß der DSB in Zukunft über außerordentliche Finanzmittel zum Zwecke der Beeinflussung des gesamtdeutschen Spiel- und Sportverkehrs verfügt. Diese Mittel werden nur dann zur Verfügung ge-



erer Heimat die Kräfte, die Deutschland schon einmal in Krieg und Verderben stürzten, bereits wieder wichtige Staatsfunktionen bekleiden. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik läßt dem Sport die größtmögliche Unterstützung angeheihen. Denn sie sieht in ihm ein wichtiges Mittel zur Gesunderhaltung der Werktätigen und die Möglichkeit, die Verständigung der Deutschen untereinander zu fördern.

Was aber machen die Machthaber der Bundesrepublik? Sie versuchen den Sport in ihre schmutzigen Pläne einzuspannen. Was ist der Sinn ihrer

stellt, wenn eine zweckgerichtete politische Beeinflussung der Sportler aus der Deutschen Demokratischen Republik durch die Vereine der Bundesrepublik erfolgt. Über diese Tätigkeit sollen Berichte an den DSB zur Weiterleitung an die Geldgeber gesandt werden. Bleibt nur noch übrig festzustellen, wer diese Geldgeber sind, um zu wissen, welchen Interessen diese Verfügung dient. Die Quelle ist erkennbar, wenn man die Erklärung des Herrn Kaiser, Minister für Spionage und Agententätigkeit, kennt, in der er zum Ausdruck bringt, daß die Bundesregierung in kürzester Zeit allein sieben Millionen DM für sogenannte „Gesamtdeutsche Kontakte und für den gesamtdeutschen Sport“ zur Verfügung stellt. Kaiser erklärt auch, daß damit beabsichtigt ist, eine bewußte Beeinflussung der Bevölkerung der DDR zu erreichen, um mit Hilfe der Politik der Stärke in das Gebiet der DDR einzudringen, um die volkdemokratische Ordnung zu beseitigen und die alten Machtverhältnisse der Militaristen und Monopolherren wiederherzustellen.

Wollen wir das? Darauf gibt es nur eine Antwort und diese haben die Werktätigen der Bonner Regierung und allen anderen Kriegshetzern am vergangenen Sonntag durch die machtvolle Demonstration anläßlich des Todestages zweier großer deutscher Menschen, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, gegeben.

Wir sind für den gesamtdeutschen Sportverkehr und möchten ihn weiter ausbauen. Voraussetzung ist aber ein ehrliches gegenseitiges Bemühen, der Verständigung zu dienen. Ohne dieses ehrliche Bemühen ist ein gesamtdeutscher Spielverkehr unerhört erschwert, wenn nicht gar unmöglich.

BSG-Leitung

## Worauf kommt es bei uns an

Im Verlaufe der Durchführung der Wahlen wird von der bisherigen Leitung und den Gruppenorganisatoren Rechenschaft verlangt über die Erfüllung der Aufgaben, die ihr von der Mitgliederversammlung bei der Wahl übertragen wurden. Das Ergebnis der Neuwahlen muß es sein, die besten, in Theorie und Praxis erfahrensten Genossen mit der Leitung und Verwirklichung des zu beschließenden Programms zu betrauen.

Bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen werden wir in der Grundorganisation III unbedingt mit unseren parteilosen Kollegen zusammenarbeiten. Wir werden zunächst Partei-Gruppenversammlungen durchführen und hierzu die parteilosen Werktätigen einladen, die bereit sind mitzuhelfen, die ökonomischen und politischen Aufgaben in unserem Bereich zu lösen. Mit diesem Kreis von Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Jugendfunktionären, Facharbeitern und Jugendlichen wollen wir eine Aussprache führen, in der wir gemeinsam herausarbeiten, was sich im vergangenen Jahre als eine Verbesserung in der gemeinsamen Arbeit erwiesen hat, aber in der wir auch das sachlich kritisierte, was noch auf beiden Seiten verändert werden muß. Auch zur Arbeit jedes einzelnen Genossen auf fachlichem Gebiet und in seiner kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit unseren Parteilosen wollen wir sprechen. Nur durch diese offene Aussprache können bestehende Meinungsverschiedenheiten richtig und sachlich überwunden werden. Uns ist klar, daß wir alle Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus nur meistern können, wenn ein enges und herzliches Verhältnis zwischen der Partei und allen Werktätigen besteht. Die Kollegen wollen sich aber nur von Genossen führen lassen, die sie menschlich, klug, sachlich und geduldig anleiten und überzeugen, daß die Politik der Partei der Arbeiterklasse immer zum Wohle aller Werktätigen führt und weiter führen wird.

Gerade in der Vorbereitung dieser Aussprachen und in den darauffolgenden Wahlversammlungen der Gruppen und der Grundorganisation müssen wir entscheidend darauf achten, welche fördernde bzw. hemmende Rolle unsere Genossen in den Abteilungen spielen. Noch sind zu wenig von ihnen wirklich der politische Mittelpunkt in ihrem Arbeitsbereich. Vielleicht fehlt einigen der Mut oder sie halten sich nicht für fähig genug, in täglich auftauchenden

den Diskussionen den Kollegen antworten zu können.

Aber hier spielt sich doch seit langem ein ideologischer Kampf ab. Woher beziehen viele ihre „Weisheiten“. Bei ihnen ist die Ideologie des kalten Krieges eingedrungen und hat Verwirrung in ihren Köpfen verursacht. Jeder Genosse muß aber in der Lage sein, vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus zu urteilen. Was die Ideologen des Kapitalismus uns auf allen möglichen Wegen täglich empfehlen, nutzte der Arbeiterklasse noch nie und soll auch nur das Gegenteil bezwecken. Wir müssen unsere Wissenschaft meistern, Klarheit schaffen und die sozialistische Ideologie in die Köpfe hineintragen. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß einige Kollegen aus dem Werkzeugbau und dem Maschinenbau die Monopolherren jetzt für Sozialisten halten und unsere Regierung evtl. für ein Instrument, daß dazu da ist, die Werktätigen zu verärgern. Sie sagen z. B., daß in Westdeutschland das Problem der 45-Stundenwoche dadurch gelöst wurde, daß die Unternehmer den Umrechnungsfaktor erhöhten. Und jetzt geht die Überlegung nicht weiter, als wenn ihnen das Wesen des Kapitalismus nicht bekannt sei. — Adenauer sagt es plötzlich deutlicher und formulierte ungefähr folgendermaßen: daß man ihm einen Staat zeigen sollte, der in der Lage ist, die 45-Stundenwoche einzuführen, ohne erhebliche Preissteigerungen vorzunehmen.

Aber wir wollen und werden dieser Staat sein. Wir wollen nicht auf der einen Seite den Werktätigen geben und auf der anderen ihn und den Rentnern wieder etwas abziehen. Deshalb jetzt unsere gemeinsamen Überlegungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Alle diese großen Aufgaben in diesem Jahre erfordern noch viel Arbeit, aber auch Klarheit in den Köpfen aller Genossen und Kollegen.

Die Lösung großer ökonomischer Fragen muß den Beweis erbringen, daß unser Plan richtig ist und uns allen das Leben verbessert. Besser und schneller ist dies zu erreichen, wenn sich alle dessen voll bewußt sind. Die sozialistischen Beziehungen zwischen den Genossen und Kollegen fester zu gestalten, muß von allen Genossen in der Vorbereitung der Wahlen und der künftigen Arbeit als eine der Hauptaufgaben betrachtet werden.

Hans Justmann,  
Grundorganisation III

## Reicht die Hilfe der Genossen?

Ich möchte die Parteigruppe im Rundfunkrohrenaufbau als Beispiel nehmen. Unsere Genossinnen im Aufbau leisten an ihren Arbeitsplätzen innerhalb der einzelnen Brigaden als Brigadier, Meister und Montierinnen zweifellos eine gute Arbeit, sind also direkt an der Planerfüllung beteiligt.

Haben sich unsere Genossinnen aber schon einmal ernsthaft darüber Gedanken gemacht, wie sie als Parteigruppe, als ein geschlossenes und starkes Kollektiv, Schwierigkeiten, die bei der Materialanlieferung, bei der Montage, Kaderfragen usw. auftreten, das Leitungskollektiv unterstützen könnten? Wir haben

vor etwa einem Jahr schon einmal einen Anfang gemacht, in dem die Parteigruppe Aufbau sich mit der jeweiligen Parteigruppe der anderen Abteilungen (Vorfertigung, Stanze, Gitterwicklei, usw.) zusammengesetzt hat, um gemeinsam zu beraten, wie die derzeitigen Schwierigkeiten behoben werden können. Sollten wir das nicht fortführen? Allen gemeinsam wird es gelingen, die großen Aufgaben, die uns der zweite Fünfjahrplan stellt, erfolgreich zu lösen und die Arbeitsproduktivität zu steigern.

Edith Theuner,

Sekretär der Grundorganisation IV

## Auch du solltest kommen

Am 27. November 1956 sprachen sich die Kollegen unseres Werkes mit den Kollegen des Magistrats, der Ständigen Kommission für Verkehr und der BVG darüber aus, was zu tun ist, um den Berufsverkehr zu unserem Werk zu verbessern. Es wurden 14 Punkte aufgestellt, die nach der damaligen Situation den Grundstock für einen flüssigen Ablauf des Berufsverkehrs in Oberschöneweide ergeben sollten. Inzwischen hat sich aber die Lage bei der BVG durch Erkrankungen des Fahrpersonals verschlechtert. Es ist gerade im Hinblick auf die 45-Stundenwoche nicht tragbar, daß Kollegen mit Verspätung ihre Arbeit aufnehmen. Die BVG wird daher kurzfristig Maßnahmen ergreifen, indem sie innerbetrieblich bei der BVG beschäftigte Kollegen im Fahrdienst ausbildet, um die Krankheitslücken auszufüllen. Das wäre natürlich nur eine Maßnahme, um den augenblicklichen Zustand etwas zu normalisieren. Wir müssen darüber hinaus durch Zusammenarbeit der großen Werke in Oberschöneweide und der BVG sowie der Ständigen Kommission für Verkehr erreichen, daß zu den uns aufgestellten 14 Punkten Stellung genommen wird. Die von den Kollegen unseres Werkes gestellten Fragen sollen folgende Punkte beinhalten. So zum Beispiel:

• Einführung einer Pendellinie (die inzwischen schon eingesetzt wurde und merkbare Erleichterung schuf), Wiedererrichtung des ehemaligen „Kaisersteiges“,

Überprüfung der Arbeitszeitstaffelung in Abstimmung mit KWO und TRO, besonders im Hinblick auf die Verkürzung der Arbeitszeit,

Überprüfung der Anschlusszeiten am S-Bahnhof Schöneweide, Herausnahme der Güterbahn in der Wilhelminenhofstraße in der Hauptverkehrszeit,

Bau eines Obushofes in Köpenick, Möglichkeiten der Straßenverbreiterung in der Brücken-, Ecke Schnellerstraße,

Bildung von Linienräten (Werkangehörige und BVG-Personal).

Die Beantwortung dieser Fragen durch den Vorsitzenden der Ständigen Kommission für Verkehr, Kollegen Reutter, als ersten verantwortlichen Mann geschieht am

29. Januar 1957 in unserem Kulturhaus, um 14.30 Uhr.

Delegierte aller Abteilungen, oder zumindest Mitglieder der AGL sollten an dieser für unser Werk so wichtigen Aussprache teilnehmen. Da auch die anderen Werke von Oberschöneweide Delegierte entsenden, wird die Aussprache Gewicht erhalten, so daß, da auch die BVG mit verantwortlichen Kollegen anwesend ist, alle Partner an einem Tisch sitzen.

Hier haben wir Gelegenheit, in freimütiger Aussprache mit allen am Verkehrsproblem Interessierten zu beraten. Kritik und Vorschläge anzubringen und weitere Verbesserungen zu erreichen.

Meyer, Verkehrsaktiv

**KÖPENICKER**

**HEIMAT-BLATT**

HEIMAT-ZEITUNG FÜR DIE BEVÖLKERUNG DES STADTBEZIRKS BERLIN-KÖPENICK

Das „Köpenicker Heimatblatt“ erscheint als Zeitung für die Köpenicker Bevölkerung und wird vom Stadtbezirksausschuß der Nationalen Front herausgegeben.

Zunächst erscheint diese Zeitung monatlich einmal. Sie gibt jedem Köpenicker Kenntnis von dem, was in unserem Stadtbezirk geschieht. Neben Beiträgen aus dem Köpenick von gestern, von heute und von morgen zeigt sie das vielfältige Leben unseres Wohngebietes.

Da wir in Kürze täglich eine halbe Stunde früher nach Hause kommen, können wir uns für das kulturelle und gesellschaftliche Leben etwas mehr interessieren, und dieses Interesse vermittelt uns die Heimatzeitung.

Also — lesen und mitarbeiten an dem „Köpenicker Heimatblatt!“

# Ansporn für die weitere Arbeit

Am 22. Januar fand im Klubhaus „Erich Weinert“ eine Jungarbeiterkonferenz der sechs Köpenicker Elektrobetriebe statt, an der auch aus unserem Werk viele junge Arbeiter teilnahmen.

„Jugend muß lernen, wenn sie leben will und die Alten müssen lehren, wenn das Leben weitergehen soll“, sagte der Genosse Bertels in seinem Referat. Mit diesem Leitsatz wollte er zum Ausdruck bringen, daß sich die Jugend noch aktiver als bisher an der Gestaltung des Lebens in unserer Republik beteiligt. Da die Jugend oft recht ungestüm vorwärtsgelbt und dabei neben ihren berechtigten Forderungen die Hauptfragen übersieht, sollte jeder ältere Kollege hier mit seiner Hilfe zur Stelle sein.

Die erste Frage, die sich die Jugend stellen muß, lautet: „Wie können wir unser Leben erhalten und verbessern?“ Daraus ergibt sich die Aufgabe, daß besonders die Jugend geschlossen im Kampf um den Frieden sich an die erste Stelle stellt. Er ging in diesem Zusammenhang auch auf die Fragen der imperialistischen Kriegsdrohungen und Provokationen in Ungarn und Ägypten ein und zeigte noch einmal in aller Klarheit die Gefahren auf, die sich besonders für die Jugend aus dem Wiedereinsteigen des deutschen Militarismus ergeben.

Er erinnerte an die großen Traditionen der Köpenicker Arbeiterjugend, die ihr Leben für die Befreiung unseres Vaterlandes eingesetzt habe und gab der Jugend den Rat, in ihrem ureigensten Interesse

diese Tradition fortzusetzen und intensiver als bisher auszubauen. Für die Jugend von Köpenick ergeben sich daraus folgende Verpflichtungen: Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Qualität, Einsparung von Material, Senkung der beeinflussbaren Fehlzeiten. Zur Frage der Fehlzeiten wurden vom Genossen Bertels die Mädchen unseres Werkes kritisiert, die gern ihren blauen Montag feiern. Die Vorschläge wurden von den anwesenden Delegierten begeistert aufgenommen und es kam in der Diskussion zu zahlreichen Verpflichtungen.

Unbedingt geändert werden muß die Tatsache, die einige Diskussionsredner anführten, daß die Verständigung zwischen den älteren Kollegen und den Kollegen der Jugendbrigaden und Jugendlichen allgemein äußerst schlecht ist.

Besonders den Werkleitungen wurde nahegelegt, den Beschlüssen der 11. Volksvertretertagung mehr

als bisher Aufmerksamkeit zu schenken und danach zu handeln. So kann es im TRO noch geschehen, daß Lehrlinge vor dem Abschluß ihrer Facharbeiterprüfung nicht in der Produktion tätig sind.

Von vielen Jugendlichen wurde die Verpflichtung abgegeben, Jugendbrigaden zu bilden. Mit guten Beispielen gingen darin die Jugendlichen des TRO voran, bei denen eine Jugendbrigade besteht, die bereits die älteren Kollegen überflügelt hat. In der Entschließung der Jungarbeiterkonferenz wurde unter anderem die Forderung erhoben, in der Kolbenanhaltserei unseres Werkes eine Jugendschicht einzuführen.

Man kann abschließend sagen, daß die Jungarbeiterkonferenz ein Ansporn für die Jugend von Köpenick war und sich in Zukunft auch fruchtbringend auf die etwas lahm jugendarbeit in unserem Betrieb auswirken wird.

Irmgard Meier, Heinz Hart

## Mit Musik geht's besser

Warum WF-Jugendtanzkapelle — Mundharmonikaorchester?

Ein Sprichwort sagt: Mit Musik geht alles besser. Unsere FDJ-Gruppen haben für dieses Jahr viele Zusammenkünfte vorgesehen. Die ersten Zusammenkünfte sind die Fahrt nach Stalinstadt, die Wahlen der Grundeinheiten und die Wahl unserer ZEGL.

Weil wir jung sind, wollen wir auch als junge Menschen unser Zusammensein auf Jugendart begehen, und dazu ist Musik gerade das Richtige.

Aber woher nehmen und nicht stehlen?

Nun wissen wir, daß es in unserem Werkzeugbau musikbegeisterte junge Menschen gibt. Also denken wir, das ist gerade das Richtige für Stalinstadt. Aber bei dem Denken blieb es auch, denn die erste Frage unserer jungen Menschen war: Und wie steht es mit Geld? Man kann hierzu geteilter Meinung sein; aber eine WF-Jugendtanzkapelle hätte diese Frage zum Schluß aufgeworfen.

Nun braucht es nicht immer gleich eine Tanzkapelle zu sein. Wenn wir auf Wanderschaft gehen, dann tut es ein „Mundhobel“ auch. Allen wird das „Trio Harmonie“ bekannt sein. Machen sie keine gute Musik? Wie gut ein Mundharmonika-Trio Musik machen kann, werden wir in Stalinstadt erleben, wenn sich das Mundharmonika-Trio unserer „Jungen Talente“ vorstellt.

Unsere Losung: Nicht nur zuhören, sondern mitmachen. Jeder junge Mensch, der ein Instrument spielen kann, ein Instrument besitzt, Lust und Freude am Musizieren hat, wird aufgerufen mitzumachen. Ihr könnt euch im FDJ-Sekretariat oder bei euren FDJ-Funktionären melden.

Orje

## Wir erwarten eure Antwort

Im September 1956 stellten sich Kollegen aus der Verwaltung als Paten für die kaufmännischen Lehrlinge zur Verfügung. Die Patenschaft wurde in der Form übernommen, daß sich für jeden kaufmännischen Lehrling ein Kollege bereit erklärte, denselben in seiner Ausbildung zu unterstützen und zu fördern. Gemeinsam mit den Paten und der Ausbildungsleitung wurde beraten, wie die Patenarbeit am besten und vor allen Dingen am wirkungsvollsten durchgeführt werden soll.

Der Pate erklärte sich bereit, seinen Lehrling in bestimmten Zeitabschnitten am Arbeitsplatz aufzusuchen, um ständig mit ihm im Kontakt zu bleiben. Das gleiche Interesse

hat auch der Lehrling aufzubringen und mit allen Fragen seiner Ausbildung den Paten um Unterstützung zu bitten. Bei Aussprachen mit einigen Lehrlingen wurde festgestellt, daß die Patenarbeit teils gut und teils auch etwas vernachlässigt wurde. Das liegt daran, daß der Lehrling durch seinen ständigen Wechsel der Kostenstellen oftmals räumlich sehr weit von seinem Paten getrennt ist (Scharnweberbaracke, Hauptwerk).

Die Ausbildungsleitung bittet die Paten zu der Feststellung der BGL im „WF-Sender“ vom 18. Januar 1957, „Die Patenschaft der kaufmännischen Lehrlinge läßt zu wünschen übrig“, Stellung zu nehmen.

Mönnich, Ausbildungsleitung

## Keine innerbetriebliche Gerichtsbarkeit

Ist die Kriminalität bei uns auch im stetigen Absinken, so gibt es doch noch Menschen, die ihre Geldverlegenheiten auf ihre Art regeln. Das geht auch ein paar Mal gut, man wird sorglos, verliert die Übersicht über seine Geldverhältnisse, man wird zur Abrechnung gedrängt, der Fehlbetrag wird entdeckt, die Unterschlagung der anvertrauten Gelder ist vollendet.

Was sollte man tun? Nun, in häufigen Fällen geht man den bequemsten Weg, besonders wenn der Betrag nicht allzu hoch ist, und entläßt den Kollegen.

Hier zwei Beispiele: In einem volkseigenen Betrieb erhielt ein Funktionär den Auftrag, einen Radioapparat für das Betriebsferienlager zu kaufen, er führte diesen Auftrag aus, behielt aber diesen Apparat für sich und nahm seinen eigenen alten mit ins Ferienlager. Die Angelegenheit wird entdeckt, wird aber innerbetrieblich geregelt. Und nun ein Beispiel aus unserem Betrieb: Eine Kollegin wurde vor einiger Zeit in die Produktion eingestellt.

sik einen Scheck erhält, den sie selbst nicht einlösen kann, hilft ihr der Zufall und ihre Raffinertheit eines Tages doch dazu, sich in den Besitz des Geldes zu setzen, und dieses Geld für sich zu verbrauchen. Als sie die Entdeckung befürchtete, meldete sie sich krank. Auf Befragen machte sie die Aussage, daß sie in der Regel für sich selbst 150,— DM im Monat zur Verfügung hatte, aber mit ihrem Geld nie ausgekommen ist. Sie borgte dann bei Kollegen Geld, das sie nie zurückzahlte, machte Unterschlagungen, wenn auch im Verhältnis kleine Beträge. Sie kam sogar bei der Post an und unterschlug hier Zeitungsgelder. Keiner aber machte Anzeige; auch die Post regelte diese Angelegenheit durch innerbetriebliche Gerichtsbarkeit. Also überall erfolgte nur Entlassung. Kein Betrieb kannte bei der Einstellung ihre Schwäche in Geldangelegenheiten. Jeder dieser Betriebe übte seine eigene Gerichtsbarkeit aus und fügte damit dem nächstfolgenden Betrieb Schaden zu.

An diesen Beispielen kann man sehen, daß eine innerbetriebliche Ge-

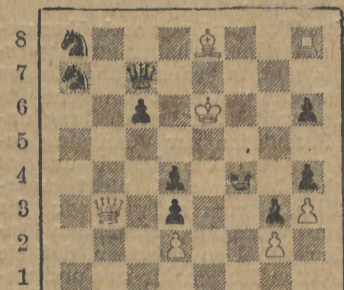
richtsbarkeit keine Vorteile in sich birgt, weder für den einen noch für die ganze Gemeinschaft. Überlassen wir die Erziehung dieser Menschen den geeigneten Organen unseres Staates, also der Volkspolizei und den Gerichten. Unsere Aufgabe kann dabei nur die eine sein, durch unsere Beobachtungen Hinweise zu geben, um die Arbeit dieser Staatsorgane zu erleichtern.

Wenn ich oben von Erziehung sprach und nicht von Strafe, so des-

## Unsere Schachaufgabe

Die drohende schwarze Dame

Verfasser Paul Müller



Matt in drei Zügen

Weiß: Ke6; Db3; Th8; Le8; Bd2, g2, h3.

Schwarz: Kf4; Dc7; Sa7, a8; Bc6, d3, d4, g3, h4, h6.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 2

- 1. Td7 (droht Sx7 matt. 1. ... Txd7? 2. Sf6 matt). 1. ... Dxf3 (schafft dem König das Fluchtfeld e4). 2. Te7 (gleiche Drohung) D beliebig, 3. Sf7 matt. 2. ... Txe7, 3. Sf7 matt. 2. ... dxc5, 3. Te5 matt.

\*

Unser internes Meisterturnier ist in vollem Gange, es wird sehr verbissen gekämpft und interessante Partien sind zu sehen. Das fällige Mannschaftsspiel gegen Motor Wendenschloß in Köpenick, Kietz 18, ist auf Sonntag, den 27. Januar 1957, 9.00 Uhr, verlegt worden. Gäste sind willkommen.

P. Müller, Sektion Schach

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 25. bis 31. Januar 1957 läuft der Film

„Die blonde Hexe“

Dieser neue französische Film ist in doppelter Hinsicht sehenswert: er hat eine romantische, fast mystische, aber dennoch glaubhaft wirkliche Geschichte zum Inhalt.

In einem entlegenen Winkel Schwedens lernt ein französischer Ingenieur ein junges Mädchen kennen, das in tiefer Waldeinsamkeit aufgewachsen ist und einem Märchen entstammen könnte. Dieses blonde Mädchen, ein Kind fast noch und von den Einflüssen modernen Lebens gänzlich unberührt, ist bei den Bewohnern dieser Gegend als Hexe verschrien. Durch die Tatsache ihrer Beziehungen zu einem franzö-

sischen Ingenieur werden die bösen Instinkte dumpfen Aberglaubens weiter aufgestachelt. So steht die seltsame, zarte Liebe des ungleichen Paares von vornherein unter einem unglücklichen Stern, so muß ihre Selbstvergessenheit schließlich zu einem Ende äußerster Tragik führen. Der Film schildert diesen rührenden und erschütternden Fall in einer Folge von ausgezeichneten, überaus eindrucksvollen Szenen.

### Familienvorstellung

27. Januar, 13.00 Uhr:

„Moselfahrt mit Monika“

### Kindervorstellung

31. Januar, 15.00 Uhr:

„Fahrt nach Bamsdorf“

Prinz, Kulturhausleitung

## Start in das Ferienjahr 1957

Es ist zwar schon einige Zeit seit den schönen Sommermonaten des vergangenen Jahres verstrichen, aber doch denken noch viele von uns an unvergessene Ferienerlebnisse im Gebirge, an der See und an andere schöne Gegenden unserer Heimat zurück.

Auch unsere Kinder, denen im letzten Jahr viele Möglichkeiten der Ferienholung geboten wurden, werden sich, wenn sie ihre Ferienpläne schmieden, der Erlebnisse erinnern, die sie in unserem Pionierlager oder in unserem Betriebsferienlager in Neuhaus hatten. Dabei wird mancher Junge oder manches Mädchen den Wunsch haben, auch in diesem Jahr wieder so schöne Ferien in unseren Lagern erleben zu wollen. Es ist an der Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, wie in diesem Jahr die Feriengestaltung der Kinder unseres Betriebes aussieht. Wenn auch noch nicht die Direktive für die Sommerferiengestaltung erschienen ist, so müssen wir doch jetzt schon anfangen, die Vorbereitungen zu treffen.

Viele neue Einrichtungen wurden im letzten Jahr durch die Initiative in freiwilligen Aufbaustunden von unseren Kollegen im Pionierlager geschaffen. Unser Lager wurde größer und schöner und unsere Kinder kehrten durch Spiel und Sport erholt und an Erlebnissen reich nach Berlin oder nach dem Westen unserer Heimat zurück, mit dem Bewußtsein, daß sie diese herrlichen Tage zu einem großen Teil den Kollegen unseres Werkes verdanken. Die Anerkennung der geleisteten Arbeit unserer Kollegen drückt sich auch darin aus, daß unser Betrieb und der volkseigene Betrieb „Karl Liebknecht“, Magdeburg, für gute Arbeit in der Vorbereitung und Durchführung der Feriengestaltung vom Bundesvorstand des FDGB eine Prämie von je 1000,— DM erhielten.

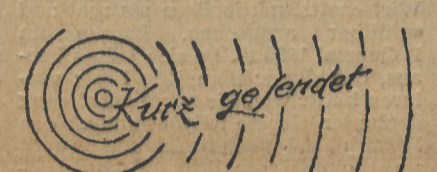
Wie sehen nun die Pläne für dieses Jahr aus?

An neuen Bauten werden wir für die Lagerfreundschaft I eine neue Waschanlage mit kaltem und warmem Wasser errichten. Schwerpunkt wird aber die Vergrößerung der Stromkapazität sein, denn davon hängen alle weiteren Projekte ab. Für die vorgeplanten Objekte stehen aus dem Generalreparaturplan

etwa 80 000,— DM zur Verfügung. Der Klub Junger Techniker wird für das Lager eine eigene Telefonanlage bauen. Vorgesehen ist weiterhin, die bereits bestehende Produktionsausstellung unseres Betriebes zu verbessern und mit neuen Apparaten, Röhren und Geräten zu vervielfältigen. Es gibt noch viele andere Pläne, über die wir dann berichten wollen, wenn die Kommission „Arbeit mit den Kindern“ über diese Pläne beraten und ihnen zugestimmt hat. Anfang Februar werden durch die Abteilung Lohn- und soziale Fragen Anmeldescheine für das Pionierlager an alle Kollegen ausgegeben, deren Kinder das Alter erreicht haben, um in das Pionierlager fahren zu können.

Wir bitten schon heute, daß ihr, liebe Kollegen, mit euren Kindern spricht, um sie für die Teilnahme an unserem Lager zu gewinnen und ihnen in diesem Jahr alle Möglichkeiten der Ferienholung sichert. In den nächsten Ausgaben unseres WF-Senders werden wir weiter über die Vorbereitung unserer Feriengestaltung berichten.

Günter Herrmann, Leiter des Pionierlagers



Leider muß der Artikel „Weil du telefonierst, mußt du früher sterben“ auch noch im Jahre 1957 bestehen bleiben. Trotzdem zeichnet sich schon ein Hoffnungsschimmer am Horizont ab. Wir haben inzwischen ein Teilprojekt für die Telefonanlage erhalten und gleichzeitig einen Vertrag über die Erstellung der GWN-Anlage mit VEB Funk- und Fernmeldeanlagenbau abgeschlossen. Darin ist der Termin der Fertigstellung für die gesamte Anlage auf den 31. Dezember 1957 festgelegt. Im Februar 1957 erhalten wir den gesamten Entwurf einschließlich Kostenplan. Im Investitionsplan 1957 ist eine Schätzsumme für diese Anlage bereits eingeplant.

Baumgarten, Investabteilung

## UNSERE RÄTSELECKE

### Kreuzworträtsel

Grid for crossword puzzle with clues. Waagrecht: 1. Durchzeichnung, 6. Möbelstück, 9. Geschwätz, 10. Fläche, 12. Teil des Barren, 14. Freiheitsschrei, 16. Küchenzusatz, 19. Tiroler Freiheitsheld, 21. Eingang, 23. Bezeichnung für vor längerer Zeit erbaute Häuser, 24. Musikwerk, 26. Teil mancher Schiffe, 29. Monarch der russisch-orthodoxen Kirche, 33. Spaltwerkzeug, 34. Mädchennamen, 35. Stadt in der indischen Union, 36. höchster Berg des Böhmerwaldes, 37. Altersversorgung, 38. Senkrecht: 2. arabischer Volksstamm, 3. Zugvögel, 4. an Ufern zu findender Laubbaum, 5. weibliches Zugtier, 6. Echo, 7. nordische Gottheit, 8. Stadt in Westfalen, 11. gute Ergebnisse, 13. Gewürzblatt, oft auch für Auszeichnungen verwendet, 15. Tanzschritt, 17. Fluß in der Sowjetunion, 18. griechische Gottheit, 20. Bürde, 22. antifaschistischer Dramatiker (geboren 1. Dezember 1893), 25. Einzelgesetz, russisch, 27. männliches Haustier, 28. Nadelbaum, 30. Blutbahn, 31. Blume, 32. Küchengewürz.

### Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2

Waagrecht: 1. Karl, 8. Soja, 8. Arve, 9. Poem, 11. Gina, 12. Oktave, 14. Ulla, 15. Ella, 17. Esten, 19. Arber, 22. Snob, 24. Irak, 25. Regent, 29. Tick, 30. Arle, 31. Gnom, 32. Mohn, 33. Elan. Senkrecht: 2. Amok, 3. Lama, 4. Segel, 5. Januar, 6. Aral, 7. Sela, 9. Pose, 10. Etat, 13. Wenn, 16. Labe, 18. Eskimo, 20. Bier, 21. Rate, 23. Orkan, 24. Inge, 25. Atom, 27. Gase, 28. Nina.

